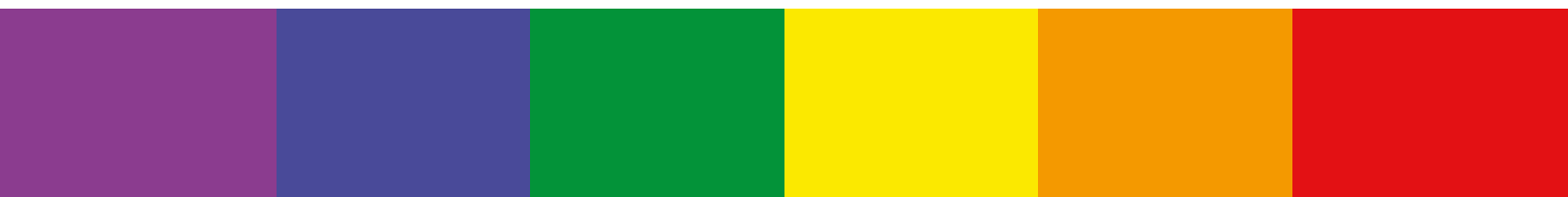




# REGENBOGEN- KOMPETENZ im Kindergarten



## **Impressum**

Autorinnen: Tanja Allerberger, MA, Mag.a Bettina Wachter

Herausgeber:innen: FAmOs - Regenbogenfamilien, 1050 Wien

Layout und Illustration: Patrizia Burger-Diallo

2. Auflage 2024, Überarbeitung durch Herausgeber:innen

# INHALT

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Wer wir sind</b>	<b>8</b>
Wer wir sind: Der Verein FAmOs und das Regenbogenfamilienzentrum Wien stellen sich vor	9
FAmOs – Regenbogenfamilien	9
Regenbogenfamilienzentrum Wien	9
<b>Worum geht's</b>	<b>10</b>
Diversität – was ist das eigentlich?	11
Diversitätsgerechte Arbeit im elementaren Bildungsbereich	11
Was bietet diese Broschüre?	11
<b>Vielfalt von Familien – Vielfalt in Familien</b>	<b>12</b>
Was ist eine Familie? Was ist eine Regenbogenfamilie?	13
Diversität in Familien	13
Wie entstehen Regenbogenfamilien?	14
<b>Kinder aus Regenbogenfamilien in elementaren Bildungseinrichtungen</b>	<b>16</b>
Vielfalt adäquat begegnen	17
Der Erstkontakt	18
Der pädagogische Alltag	19
Mythen und Fakten über Regenbogenfamilien	19
<b>Bücher zum Thema</b>	<b>22</b>
Bücher für Kinder	23
Bücher für Erwachsene	25
<b>Rechtliche Situation und Studien</b>	<b>26</b>
Wie ist die rechtliche Situation von Regenbogenfamilien?	27
Wie ist die Lebenssituation und Entwicklung von Kindern in Regenbogenfamilien?	27
<b>Glossar</b>	<b>28</b>
Heteronormativität	29
Homophobie	29
Sexuelle Orientierung und Geschlechtliche Vielfalt	29
<b>Verwendete und weiterführende Literatur</b>	<b>30</b>
<b>Kontaktinformationen</b>	<b>32</b>

VORWORT



## Vorwort

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen!

Elementarpädagogische Einrichtungen sind die ersten Bildungsinstitutionen im Leben eines Kindes. Durch Bildung und Betreuung wird hier der Grundstein für einen erfolgreichen weiteren Bildungsverlauf gelegt.

Kinder, die in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen betreut werden, gehen wichtige Beziehungen mit dem pädagogischen Personal ein. Es ist daher eine der zentralen Aufgaben von Pädagoginnen und Pädagogen, Kinder im Kindergartenalltag gut zu integrieren und ihnen Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln.

Aus diesem Grund ist Regenbogenkompetenz, gerade auch im Bereich der Elementarpädagogik, ein wesentlicher Baustein, um alle Kinder optimal in ihren weiteren Bildungswegen begleiten und unterstützen zu können. Die vorliegende Broschüre richtet sich an Personen, die in der Elementarpädagogik tätig sind. Es wird ein prägnanter Einblick zu Regenbogenfamilien geliefert und praxisnahe Tipps für einen diskriminierungsfreien Umgang in Bildungseinrichtungen gegeben.

Familien sind vielfältig. Sie stehen heute vor neuen Herausforderungen und der Familienalltag wird zunehmend durch elementarpädagogische Institutionen ergänzt und unterstützt. Ich freue mich, dass es FAMOs mit dieser Broschüre gelungen ist, das Thema Familienvielfalt für Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen kompakt und verständlich darzustellen.

Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre!

**Bernadett Humer, MSc**

*Generalsekretärin des Bundesministeriums für Arbeit, Familie und Jugend*



## Vorwort

Als Wiener Stadtrat für Bildung, Jugend, Integration und Transparenz ist es mir ein besonderes Anliegen, Diskriminierungen in allen Bereichen zu beenden und ein gleichberechtigtes Leben für alle Menschen in unserer Stadt zu ermöglichen. Bildung spielt in der Antidiskriminierungsarbeit, vor allem in der Bekämpfung von Vorurteilen und damit beim Vermeiden von Diskriminierung, eine wichtige Rolle.

Dem Bereich der Elementarpädagogik kommt dabei ein besonderes Gewicht zu. Daher freut es mich besonders, dass der Verein Regenbogenfamilienzentrum und der Verein FAMOs die vorliegende Broschüre erstellt haben, die Informationen für elementare Bildungseinrichtungen zum Thema Regenbogenfamilien behandelt.

Die Broschüre setzt sich praxisnah mit dem Alltag in elementaren Bildungseinrichtungen und mit Fragen in Bezug auf Regenbogenfamilien auseinander: Wie kann man den Eltern im Erstkontakt begegnen? Welche Fragen zu Regenbogenfamilien tauchen im Kindergartenalltag auf? Wie können diese alters- und kindgerecht beantwortet werden? Welche Materialien und Bücher gibt es für Kinder und für PädagogInnen zum Thema Regenbogenfamilien?

Inhaltlich nähert sich die Broschüre über den Diversitätsansatz dem Thema familiärer Vielfalt und bietet Information zu unterschiedlichen Formen und Entstehungsgeschichten von Regenbogenfamilien, gängige Mythen werden mit Fakten entkräftet.

Ich danke dem Verein Regenbogenfamilienzentrum und dem Verein FAMOs für ihre wichtige Beratungs- und Bildungsarbeit. Wien soll auch in Zukunft die Stadt der Vielfalt sein – in der alle Menschen gut leben können, ohne Vorurteile, ohne Diskriminierung, in ihrer Vielfältigkeit. Diese Broschüre ist ein Teil des Weges in diese Richtung.

**Christoph Wiederkehr**

*Amtsführender Stadtrat für Bildung, Integration, Jugend und Transparenz*

# REGENBOGEN- KOMPETENZ im Kindergarten



ÜBER UNS





## Wer wir sind: Der Verein FAmOs und das Regenbogenfamilienzentrum Wien stellen sich vor

### FAmOs - Regenbogenfamilien

FAmOs ist ein Verein zur Förderung von Regenbogenfamilien in Österreich.

Seit 2011 vernetzt FAmOs Regenbogenfamilien österreichweit und international und unterstützt durch Beratung, Information, Begegnungsmöglichkeiten, Workshops und andere Veranstaltungen. Die Stärkung von Kindern in Regenbogenfamilien ist dabei ein zentrales Anliegen.

Politisch setzt sich FAmOs für die rechtliche Gleichstellung von Regenbogenfamilien ein und ist seit 2015 auch Mitglied im familienpolitischen Beirat der Sektion Familien und Jugend des Bundeskanzleramtes.

Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit macht FAmOs Regenbogenfamilien sichtbar und trägt so zum Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung bei.

FAmOs betreibt Österreichs erstes und bisher einziges Regenbogenfamilienzentrum, das RBFZ Wien, das 2017 eröffnet hat.

### Regenbogenfamilienzentrum Wien

Im RBFZ Wien finden Angebote für Regenbogenfamilien, LGBTQIA\*-Personen mit Kinderwunsch und am Thema interessierte Multiplikator:innen statt. Es gibt psychosoziale und rechtliche Beratung und moderierte themenspezifische Gruppen, wie z.B. die Kinderwunschgruppe. Das RBFZ Wien ist ein Ort der Begegnung. Bei unterschiedlichen Veranstaltungen können Eltern und Kindern sich in einem gemütlichen und geschützten Rahmen austauschen und neue Freund:innen finden.

Neben Bildungsangeboten wie die Kindergarteninformationsbox werden auch Sensibilisierungsworkshops angeboten. Diese richten sich an familienrelevante Organisationen und ihre Mitarbeitenden, wie etwa Kindergärten oder Beratungsstellen.

WORUM  
GEHT'S



## Worum geht's

Die Gesellschaft, in der Kinder heute aufwachsen, ist von Vielfalt geprägt. Die Menschen, mit denen sie in Kontakt kommen, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Herkunft, Hautfarbe und Sprache, ihres Alters, ihrer physischen Fähigkeiten, ihrer Religion und Weltanschauung, ihrer geschlechtlichen Identität und ihrer sexuellen Orientierung.

Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den elementaren Bildungseinrichtungen wider. Der Kindergarten ist oft der erste Ort, an dem Kindern Vielfalt und Vielfältigkeit bewusst wird und sie sich mit Verschiedenheiten auseinandersetzen. Im Sinne einer diversitätsgerechten Pädagogik erwächst daraus der Auftrag, pädagogische Konzepte zum Umgang mit Vielfalt zu entwerfen und umzusetzen.

### Diversität – was ist das eigentlich?

Der Begriff der Diversität kommt ursprünglich aus der (US-amerikanischen) Bürgerrechtsbewegung. Im Sinne von Diversity-Management wurde Diversität von Unternehmen im wirtschaftlichen Bereich verwertet und gilt dort als erfolgreiche Antwort auf eine sich verändernde Gesellschaft. Aber was heißt Diversität überhaupt und welche Herausforderungen und Chancen sind damit verbunden?

Diversität heißt Vielfalt bzw. Vielfältigkeit und bezieht sich im positiven Sinn auf die Unterschiedlichkeit der Menschen. Vielfalt wird als Normalität und Ressource begriffen, die ökonomisch und sozial positive Effekte hervorruft. Diversität beinhaltet daher Respekt und Wertschätzung für Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Als Kerndimensionen von Diversität werden jene Aspekte einer Person gesehen, welche als nicht oder kaum änderbar gelten und somit das sind, was die Persönlichkeit eines Menschen am meisten prägt. Es handelt sich dabei um die Dimension Geschlecht/Gender, die kulturelle Zugehörigkeit/Hautfarbe, den Bereich Alter/Generationalen, die physischen Fähigkeiten, den Bereich Religion/Weltanschauung sowie die Dimension sexuelle Orientierungen.

### Diversitätsgerechte Arbeit im elementaren Bildungsbereich

Gesellschaftliche Veränderungen machen sich auch in elementaren Bildungseinrichtungen bemerkbar. Im Sinne von Diversitätspädagogik wurde und wird darauf bereits in unterschiedlichen Bereichen reagiert. So wird z. B. die Dimension Geschlecht/Gender durch die Auseinandersetzung mit geschlechtssensibler Pädagogik berücksichtigt, die Dimension kulturelle Vielfalt/Hautfarbe durch interkulturelle Pädagogik und die Dimension physische Fähigkeiten/Behinderung durch inklusive Pädagogik. Für die Dimension sexuelle Orientierungen gibt es von öffentlicher Seite (z.B. Lehrpläne in der Ausbildung) bisher noch keine Konzepte.

Diversitätsgerechte Arbeit in Bezug auf die Dimension sexuelle Orientierung beinhaltet viele Facetten. Ein Aspekt ist die Auseinandersetzung mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Zusammenhang mit sexueller Bildung bzw. Sexualpädagogik, ein anderer die Miteinbeziehung von Regenbogenfamilien in die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Familienformen und –konstellationen.

Die vorliegende Broschüre soll einen Einblick in die Vielfalt von Familien geben, der Fokus ist dabei auf Regenbogenfamilien gerichtet. Ziel der Broschüre ist, Diversität in diesem Bereich sichtbar zu machen, Personen, die im elementaren Bildungsbereich arbeiten, auf diese Vielfalt aufmerksam zu machen und sie zu ermutigen, diese Vielfalt auch in ihrer alltäglichen pädagogischen Arbeit abzubilden.



#### Was bietet diese Broschüre?

Neben einer Auseinandersetzung mit Regenbogenfamilien bzw. mit der Vielfalt von Familienformen und –konstellationen und deren Entstehungsmöglichkeiten bietet die Broschüre einen kurzen Abriss über gesetzliche Regelungen und setzt Mythen über Regenbogenfamilien entsprechende Fakten gegenüber. Darüber hinaus bietet sie praktische Beispiele für den Umgang mit Kindern und Eltern aus Regenbogenfamilien im Kindergartenalltag.

VIELFALT



## Vielfalt von Familien – Vielfalt in Familien

### Was ist eine Familie? Was ist eine Regenbogenfamilie?

Als Familie gilt eine durch Partnerschaft, Heirat, Lebenspartnerschaft, Adoption, Pflegschaft oder Abstammung begründete Lebensgemeinschaft, welche meist aus Eltern oder Erziehungsberechtigten sowie Kindern besteht.

Eine Regenbogenfamilie zeichnet sich dadurch aus, dass mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell, trans\*, queer, inter\* oder asexuell/aromantisch ist.

Abseits dieses Umstandes unterscheiden sich Regenbogenfamilien nicht von anderen Familien: Auch sie sind sehr vielfältig in Entstehung, Zusammensetzung, Alltagsbewältigung etc.



### Diversität in Familien



*„Dorothea, Nina und Julia nenne ich alle drei Mama. Bei den Hausaufgaben geht mit Dorothea am besten Deutsch, mit Nina geht am besten Englisch, aber mit Julia geht das eigentlich auch ganz gut.“<sup>1</sup> (Leon, 10 Jahre; lebt in einer queeren Großfamilie und hat drei Mütter)*

Im Zusammenhang mit Familien kann Diversität auf unterschiedlichen Ebenen gesehen werden.

Die Diversität von Familienformen äußert sich darin, dass neben der als klassisch angesehenen Kernfamilie (Mutter – Vater – Kind(er)) auch andere Familienformen wie Patchworkfamilien, Einelternfamilien, Stieffamilien, Pflegefamilien und eben AUCH Regenbogenfamilien existieren.

Aber auch innerhalb von Regenbogenfamilien gibt es eine große Vielfalt. So gibt es jede der oben genannten Familienformen auch bei Regenbogenfamilien – mit dem einzigen Unterschied, dass sich die Kernfamilie dort vielleicht aus Mutter – Mutter und Kind/ern zusammensetzt.

Vielfalt innerhalb von Regenbogenfamilien äußert sich auch durch die Entstehungsgeschichte der Familie. So macht es für Eltern und Kinder einen Unterschied, ob das Kind z.B. durch eine offene oder anonyme Samenspende entstanden ist, ob der Spender reiner Spender oder aktiver Vater ist, ob es sich um ein Pflegekind handelt, welche Rolle andere Verwandte einnehmen, etc.

<sup>1</sup> vgl. Gerlach, Stephanie: Regenbogenfamilien, Seite 325.

Aber: Die jeweilige Entstehungsgeschichte prägt alle Familien – nur sind es dort mitunter andere Fragen, die gestellt werden können. War das Kind ein Wunschkind? Sind die Eltern des Kindes die biologischen Eltern? Wurde der Kinderwunsch auf natürlichem Weg erfüllt oder brauchte es dazu medizinische Unterstützung? Welche Rolle nehmen Stiefeltern ein?

Fazit: „DIE Regenbogenfamilie“ gibt es ebenso wenig wie es „DIE Familie“ gibt. Wie bei allen Formen des Zusammenlebens gibt es auch innerhalb dieser Familienform eine große Vielfalt. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema Familie bedeutet also immer auch eine Auseinandersetzung mit der Diversität von Familien.

## Wie entstehen Regenbogenfamilien?

### Insemination

Die meisten Kinder in Regenbogenfamilien werden mittlerweile in diese hineingeboren. Meist handelt es sich dabei um Paare, die ihren Kinderwunsch durch Samenspende realisieren.

- Unterstützung durch eine Kinderwunschklinik in Österreich:

Seit der Novellierung des Fortpflanzungsmedizingesetzes 2015 ist medizinisch unterstützte Fortpflanzung in Österreich auch für zwei miteinander lebende Frauen\* möglich. Die österreichische Rechtslage sieht vor, dass ein Kind nach Vollendung des 14. Lebensjahres Auskunft über den Samenspender erhält. Es handelt sich somit um eine offene Samenspende. In diesem Fall wird der nicht gebärende Elternteil mit der Geburt als rechtlicher Elternteil in die Geburtsurkunde des Kindes eingetragen.

- Heiminsemination:

Dabei handelt es sich um das Einbringen von Sperma im privaten Rahmen und ohne Inanspruchnahme medizinischer Unterstützung (bekannt unter dem Begriff „Becher-Methode“). Diese Methode bedingt wiederum verschiedene Familienmodelle. So gibt es sowohl Paare, die einen aktiven Vater für ihr Kind wollen (also jemanden, der dem Kind als biologischer Vater bekannt ist und mit dem es auch Vereinbarungen über Rechte und Pflichten gibt), als auch solche, die einen reinen Samenspender bevorzugen.

Mit Jahresbeginn 2024 sind Gesetze in Kraft getreten, die rechtliche Gleichstellung von Regenbogenfamilien weiter verbessern. Bisher war es so, dass Vereinbarungen mit einem privaten Samenspender rechtlich nicht bindend waren. Dies bedeutete, dass eine Vaterschaftsfeststellung des Spenders, mit allen damit verbundenen Rechten und Pflichten, potentiell möglich war. Damit der nicht gebärende Elternteil rechtlich gesehen als Elternteil des Kindes gilt, war eine Stiefkindadoption nötig (siehe Glossar).

Durch eine Klage beim Verfassungsgerichtshof wurde erwirkt, dass nicht gebärende Elternteile rechtlich Anerkennung entweder automatisch (bei Ehe oder eingetragener Partnerschaft) oder per einfachem Elternschafts-anerkennntnis am Standesamt erhalten. Ebenso wurde die Möglichkeit geschaffen, dass Vereinbarungen zwischen Samenspender und den werdenden Eltern als rechtlich bindend gelten. Dies schafft eine hohe Rechtssicherheit für alle Beteiligten.

- Unterstützung durch eine Kinderwunschklinik/Samenbank im Ausland:

Vor 2015 sind Frauen\* oft ins (europäische) Ausland ausgewichen, um sich ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Hinsichtlich der Samenspender kommen dort die lokalen Gesetze zur Anwendung. In manchen Ländern gab und gibt es die Möglichkeit, zwischen offenen und anonymen Spendern auszuwählen. Wird über einen offenen Spender nach Erreichen eines bestimmten Alters Auskunft gegeben, so ist das bei einem anonymen Spender nicht vorgesehen.

- Wechselseitige Eizellenspende

Unter wechselseitiger Eizellenspende versteht man die Möglichkeit einer Eizellenspende innerhalb einer lesbischen Beziehung. Das bedeutet, dass die Eizelle einer der beiden Partner:innen entnommen und außer-

halb des Körpers mit Samen befruchtet wird. Nach einigen Tagen wird diese befruchtete Eizelle der anderen Partner:in in die Gebärmutter eingesetzt.

### **Kinder aus früheren heterosexuellen Beziehungen**

Diese Familie entsteht, wenn ein Elternteil nach einer vorangegangenen heterosexuellen Beziehung eine homosexuelle Beziehung eingeht und Kinder mit in die Beziehung bringt, oder eine Transidentität feststellt und somit aus einer heterosexuellen Beziehung eine gleichgeschlechtliche Beziehung wird.

### **Pflegeelternschaft**

Bei der Pflegeelternschaft handelt es sich um die Übernahme der Pflege eines Kindes durch Vertrag mit der Kinder- und Jugendhilfe. Mittlerweile ist Pflegeelternschaft in allen Bundesländern auch für gleichgeschlechtliche Paare möglich. Wien, das dies Mitte der 1990er-Jahre als erstes Bundesland ermöglichte, wirbt mit guten Erfahrungen und der Tatsache, dass mittlerweile in jedem Grundmodul des Pflegeelternkurses mindestens ein gleichgeschlechtliches Paar dabei ist.

### **Adoption**

Die gemeinsame Adoption eines Kindes ist für gleichgeschlechtliche Paare in Österreich seit 2016 möglich. Eine eingetragene Partnerschaft oder Ehe ist dafür keine Voraussetzung.

Für Einzelpersonen war eine Adoption bereits vor dieser Regelung möglich.

Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit einer Auslandsadoption. In diesem Fall gelten die gesetzlichen Voraussetzungen des jeweiligen Landes sowie in internationalen Konventionen festgelegte Bestimmungen.

### **Leihmutterschaft**

Leihmutterschaft bedeutet, dass eine Frau für die Dauer einer Schwangerschaft ihren Körper, insbesondere ihre Gebärmutter für eine fremde, befruchtete Eizelle zur Verfügung stellt und in weiterer Folge anstelle einer anderen Person ein Kind zur Welt bringt. Leihmutterschaft ist in Österreich gesetzlich nicht möglich. Weltweit gibt es diesbezüglich sehr unterschiedliche gesetzliche Regelungen, die von Verbot über altruistische Zugeständnisse bis hin zu kommerzieller Erlaubnis reichen.

### **Gemeinsame biologische Elternschaft**

Da es in Österreich keinen Operationszwang für transidente Personen gibt (geschlechtsangleichende Operationen bei Personenstandsänderung), ist es möglich, dass ein Kind in eine gleichgeschlechtliche Beziehung geboren wird und eine genetische Verwandtschaft zu beiden Elternteilen besteht.

Auch nicht binäre Eltern (Menschen, die sich außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten) können Kinder zeugen, die mit beiden Elternteilen biologisch verwandt sind.



KINDER  
GARTEN



## Kinder aus Regenbogenfamilien in elementaren Bildungseinrichtungen

### Vielfalt adäquat begegnen

Die Auseinandersetzung mit Diversität kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Für den Umgang mit Vielfalt braucht es vielfältige Herangehensweisen und keine einfältigen Rezepte.

Angemessen mit Unterschiedlichkeit umzugehen bedeutet manchmal, diese offen anzusprechen und damit sichtbar zu machen. Manchmal geht es aber auch darum, sie wertschätzend hinzunehmen und sie damit gleichwertig wie anderes zu behandeln.

Was es auf alle Fälle braucht, sind Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen: Personale Kompetenzen wie z. B. Empathiefähigkeit und Reflexionsfähigkeit, soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Fachkompetenz im Sinne von Wissen rund um unterschiedliche Familienformen und deren Herausforderungen und Methodenkompetenzen, welche dazu führen, dass das Thema zielgruppengerecht aufbereitet werden kann.

Ein adäquater Umgang mit Vielfalt bedeutet, dass gesellschaftliche Realität in der pädagogischen und organisatorischen Arbeit abgebildet wird und so für alle am Bildungsprozess beteiligten Personen Sichtbarkeit ermöglicht wird.

Im bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen (2009), der die Grundlage für elementarpädagogische Einrichtungen in Österreich darstellt und die Qualitätsstandards der pädagogischen Arbeit definiert, wird im Bildungsbereich Ethik und Gesellschaft auf Werte, Inklusion, Partizipation, Demokratie und Diversität eingegangen.

*„Diversität bezieht sich auf individuelle Unterschiede. Ausgehend vom Bewusstsein der Vielschichtigkeit menschlicher Identität und der gleichzeitigen Zugehörigkeit eines Menschen zu mehreren Bezugspersonen wird Unterschiedlichkeit als positiver Wert angesehen. Diversität wird für das Zusammenleben genutzt, um vielfältige Lerngelegenheiten für Kinder zu schaffen. Kinder nehmen diese Unterschiedlichkeiten und deren Bewertungen durch die Umwelt mit Interesse wahr. Eine vorurteilsbewusste Pädagogik unterstützt Kinder darin, sich aktiv und kritisch mit Vorurteilen und Diskriminierung auseinanderzusetzen.“<sup>2</sup>*

Die pädagogischen Fachkräfte sensibilisieren Kinder durch eine vorurteilsbewusste Pädagogik auf Diskriminierung und Vorurteile in ihrem näheren Umfeld. Eine wesentliche Voraussetzung für die Gestaltung einer dementsprechenden Lernumgebung und Lernatmosphäre stellt die eigene Haltung dar.

Eine professionelle pädagogische Haltung ist ein Muster von Einstellungen, Werten und Überzeugungen, das wie ein innerer Kompass ein Urteilen und Handeln von pädagogischen Fachkräften ermöglicht und sich durch Stabilität und Kontextsensibilität auszeichnet. Die Entwicklung von pädagogischer Haltung ist ein Prozess, der sich durch eine permanente Integration neuer Lebenserfahrungen auszeichnet. Im Zusammenhang mit Regenbogenfamilien bedeutet das, dass Pädagog:innen gemäß dem BildungsRahmenPlan aufgefordert sind, ihre Einstellungen und Werte zu reflektieren und im Sinne der Kontextsensibilität zu überprüfen, wie sie Mitgliedern aus Regenbogenfamilien begegnen.

*„Du hast zwei Mamas und bei welcher warst du im Bauch?“ Leonie, 4 Jahre (Abholsituation im Kindergarten, 2014) „Der Leon war bei der Mama im Bauch und die Marie ist die Mami, bei der er nicht im Bauch war, die aber auch die Mami ist.“*

<sup>2</sup> vgl. Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan, Seite 12–13

Kinder geben sich fast immer mit klaren und einfachen Erklärungen bzw. Antworten auf ihre Fragen zufrieden und gehen folgend ihrem eigentlichen Interesse – dem Spiel – nach.

Doch wie sieht es bei den Erwachsenen aus? Was denken sich andere Eltern bzw. die pädagogischen Fachkräfte? Wird mein Kind jemals zu einem Geburtstagsfest eingeladen? Wie werden die anderen auf uns reagieren? Könnte mein Kind benachteiligt werden? Ist es wichtig der Leitung des Kindergartens die Familienform transparent zu machen?

Diese und ähnliche Fragen beschäftigen Eltern in Regenbogenfamilien bei der Wahl der Kinderbetreuungseinrichtung und beim Erstkontakt mit pädagogischen Fachkräften in außerfamiliären Institutionen.

### Der Erstkontakt

Es gibt viele Mythen und Vorbehalte in Bezug auf homosexuelle Elternschaft und die Auswirkungen auf ihre Kinder. Wissenschaftliche Studien zeigen jedoch, dass lesbische Mütter und schwule Väter gute Eltern sind. Nicht das Geschlecht der Eltern, sondern die Qualität der familiären Beziehungen und das Maß an Fürsorge sind entscheidend für das Wohlergehen des Kindes.<sup>3</sup>

Der vorliegenden Text spricht meistens von schwulen und lesbischen Eltern, da es hierzu schon viele seriöse Studien gibt. An dieser Stelle ist es uns aber wichtig darauf hinzuweisen, dass auch transidente und queere Elternschaft zum Regenbogenfamilienspektrum gehören, zu der es allerdings leider noch keine relevanten Studien gibt. Es ist davon auszugehen, dass die vorliegenden Ergebnisse über homosexuelle Eltern auch für diese Familien gelten.

Grundsätzlich brauchen pädagogische Fachkräfte angemessene Informationen über die Familienkonstellation. Schon beim Anmeldegespräch ist es daher wichtig und unverzichtbar, dass Eltern die Leitung des Kindergartens über die Familiensituation informieren. Die Erfahrung zeigt: Je selbstverständlicher man die eigene



<sup>3</sup> vgl. Fritzsche und Schuster, Fair in der Kita, Seite 47.

Realität zum Thema macht, desto selbstverständlicher wird einem begegnet.

Der Umgang mit Eltern aus Regenbogenfamilien sollte in der Einrichtung eine Selbstverständlichkeit sein. Ihnen sollte signalisiert werden, dass sie und ihre Kinder/ihr Kind willkommen und gleichwertig akzeptiert sind.

Es stärkt Eltern und Kinder, wenn sie erleben, dass sie von ihrem Umfeld unterstützt und anerkannt werden.<sup>4</sup>

### **Anregungen für das Sichtbarmachen der Anerkennung unterschiedlicher Familienformen<sup>5</sup>**

Anerkennung sichtbar zu machen ist oft kein großer Aufwand – und hat zugleich eine große Wirkung. Auf die Mitglieder von Regenbogenfamilien, weil sie sich angenommen und gleichwertig fühlen, auf andere Familien, weil ihnen die Vielfalt in der Kinderbetreuungseinrichtung bewusst gemacht wird.

Sichtbarmachen von Anerkennung geschieht zum Beispiel durch:

- Die Etablierung einer Willkommenskultur, die ohne Vorbehalte und bezogen auf alle Lebensformen im gesamten Team gelebt wird.
- Die Benennung unterschiedlicher Familienformen in Konzeptionen, Leitlinien und anderen öffentlichkeitsrelevanten Broschüren bzw. Informationen.
- Die bewusste Auswahl von Bildmaterial in öffentlichkeitsrelevanten Medien.
- Die Reflexion der eigenen Sprache, sowie einen sensiblen Einsatz von Sprache in unterschiedlichen Settings. Beispiele: „Familie spielen“ statt „Vater-Mutter-Kind spielen“; In Elternbriefen wird nicht nur von Mama und Papa gesprochen, sondern die Ansprache „Liebe Eltern“ gewählt.
- Die Adaptierung von Anmeldeformularen: Verwendung von Eltern(teil) statt „Mutter“ und „Vater“.
- Eine sensible und vorurteilsbewusste Auswahl von Materialien, Spielen und Bilderbüchern, in denen die Darstellung stereotyper Rollen weitgehend vermieden wird.
- Die Motivation zu Fort- und Weiterbildung, die der eigenen Professionalisierung und Sensibilisierung dient.

### **Der pädagogische Alltag**

Grundsätzlich ist wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte den Eltern mit Offenheit und Interesse begegnen, dass die Kinder Anerkennung für ihre Familie finden und dass sensibel mit stereotypisierenden Familienbildern umgegangen wird.

Interesse bedeutet in diesem Zusammenhang, dass bei Unklarheiten in Bezug auf die genaue Familienkonstellation, Benennung von Familienmitgliedern, etc., Fragen gestellt werden. Eine offene und interessierte Haltung zeichnet sich durch eine fragende Haltung aus!

Für die Kinder ist ihr Familienumfeld normal. Dementsprechend ist es wichtig, dass die Lebensrealitäten von Regenbogenkindern einen gleichwertigen Platz neben all den anderen Lebensrealitäten in der Einrichtung haben.

Die pädagogische Fachkraft kann die Familien von den Kindern zeichnen lassen und im Gruppenraum transparent machen, Geschichten über vielfältige Familienformen erzählen oder bewusst Bilderbücher mit einer Regenbogenfamilie auswählen und mit den Kindern die besprochenen Inhalte reflektieren. Es gibt viele didaktische Möglichkeiten, Themen mit den Kindern zu bearbeiten.

Darüber hinaus sollte darauf geachtet werden, dass Eltern aus Regenbogenfamilien nicht auf ihre sexuelle Orientierung reduziert werden. Sie begegnen wie alle Mütter und Väter den Herausforderungen in alltäglichen Lebensbereichen, haben ähnliche Sorgen und Wünsche und sind nicht hauptsächlich und ausschließlich schwul oder lesbisch.<sup>6</sup> Auch ihre Kinder sind nicht in erster Linie Kinder aus Regenbogenfamilien: Sie meistern die gleichen (Entwicklungs-)Aufgaben wie andere Kinder ihres Alters.

<sup>4</sup> vgl. Fritzsche und Schuster, Fair in der Kita, Seite 49.

<sup>5</sup> vgl. Kühling, Körner, Familie Willkommen, Seite 12.

<sup>6</sup> vgl. Fritzsche und Schuster, Fair in der Kita, Seite 49.

## Anregungen für die Sensibilisierung von pädagogischen Fachkräften <sup>7</sup>

*Zwei Kindergärten – zwei verschiedene Wege des Umgangs hinsichtlich des Muttertags und der Familie von Linus, der zwei Mütter hat:*

Kindergarten A: Anlässlich des bevorstehenden Muttertages wird mit den Kindern ein Geschenk gebastelt, das Linus kurz vor dem Muttertag mitgegeben wird. Das Geschenk, das vor dem Vater- tag gebastelt wird, steht ohne Kommentar in seiner Box in der Garderobe.

Kindergarten B: Wochen vor dem Muttertag sucht die gruppenführende Pädagogin das Gespräch mit einer der beiden Mütter. Sie erkundigt sich, welche Wünsche es hinsichtlich des Muttertages gäbe, ob gewünscht ist, dass Linus das vorgesehene Geschenk in doppelter Ausführung anfertigt und ob bezüglich des danach folgenden Vater- tages etwas zu beachten sei.



Sensibel mit dem Thema Familienvielfalt umzugehen bedeutet unter anderem

- Mutmaßungen nicht zur Grundlage eigener Annahmen und Handlungen zu machen: Fragen Sie die Kinder und Eltern selbst zu deren familiären Lebensumständen! Dies wird als Form der Anerkennung und des Interesses gesehen!
- Kinder durch eigenen Sprachgebrauch stärken: Die Selbstbezeichnungen der Elternteile sollten akzeptiert und aufgegriffen werden, z. B. »Leo hat eine Mama und eine Mami«.
- Regenbogenfamilien einzubeziehen und heteronormative oder heterosexistische Sichtweisen oder Vorannahmen zu vermeiden.
- Kinder in ihrem Sprachgebrauch zu sensibilisieren, auf eine respektvolle Sprache zu achten und »schwul« als Schimpfwort oder abwertenden Begriff bereits im Kindergarten aufzugreifen und zu bearbeiten.
- Eigene Vorurteile über Eltern, die nicht der heterosexuellen Norm entsprechen, zu hinterfragen: Was weiß ich wirklich über Lebenswirklichkeit von LGBTQIA\*-Personen?
- Eine interne Thematisierung in der Einrichtung und die Organisation von Fortbildungen, um pädagogische Kompetenzen im Umgang mit Regenbogenfamilien zu erwerben oder zu vertiefen.
- Kein Kind in die Situation eines »Zwangsausings« zu bringen: Eltern und Kinder sollen selbst entscheiden, wann sie wie viel über ihre Familie erzählen wollen.
- Jedes Kind und jede Familie willkommen zu heißen und das auch zeigen.

<sup>7</sup> vgl. Fritzsche und Schuster, Fair in der Kita, Seite 50.

## Mythen und Fakten über Regenbogenfamilien

„Meine Mutter liebt Frauen, und ich liebe auch Frauen.“ (Jannis, 22 Jahre)<sup>8</sup>

So wie es viele Vorannahmen und Vorurteile über LGBTQIA\* Menschen gibt, gibt es diese auch über Regenbogenfamilien. Zahlreiche Studienergebnisse zu gleichgeschlechtlicher Elternschaft können diese Mythen entkräften und als Argumentationshilfe in unterschiedlichen Situationen dienen:

Mythen über Regenbogenfamilien <sup>9</sup>	Fakten über Regenbogenfamilien
<i>Das ist doch unnormal.</i>	Schätzungen zufolge leben mittlerweile tausende Kinder in Österreich in Regenbogenfamilien. Es gibt jedoch dahingehend keine Aufzeichnungen, was unter anderem in der Unterschiedlichkeit der Entstehung von Regenbogenfamilien begründet liegt.
<i>Den Kindern fehlt doch was. Die Töchter werden »zu männlich«, Söhne »zu weiblich«, weil die Rollenmodelle durch Vater oder Mutter fehlen oder »falsch« sind.</i>	Es gibt keine hinreichenden Belege, dass Vertreter beiderlei Geschlechts als primäre (elterliche) Bezugsperson für die Entwicklung notwendig sind. Oma und Opa, Freundinnen und Freunde der Eltern oder andere Verwandte können auch wichtige Bezugspersonen und Rollenvorbilder sein.
<i>Die Kinder werden selber lesbisch oder schwul.</i>	Kinder gleichgeschlechtlicher Paare werden nicht häufiger selbst schwul oder lesbisch als Kinder heterosexueller Paare.
<i>Die können doch gar keine Kinder erziehen.</i>	Das Erziehungsverhalten und das Familienklima in Regenbogenfamilien ist nicht schlechter als in anderen Familien. Lesbische Mütter und schwule Väter verfügen über angemessene Fähigkeiten, Kinder zu erziehen. Nicht die sexuelle Orientierung der Eltern ist entscheidend für das Wohlergehen der Kinder, sondern Liebe, Verantwortung und ein gutes Familienklima.
<i>Das hält doch nicht lange. Lesbische und schwule Paare bleiben doch nicht lange zusammen.</i>	Gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern bleiben nicht länger oder kürzer zusammen als andere. Gerade durch die hohen Hürden bei Adoption, künstlicher Befruchtung oder Pflegekindbetreuung überlegen die Paare sehr gründlich, ob sie die Verantwortung für ein Kind gemeinsam tragen wollen.
<i>Die Kinder leben wegen der gleichgeschlechtlichen Lebensform der Eltern von Gleichaltrigen zurückgezogen und isoliert.</i>	Kinder schwuler oder lesbischer Eltern sind ebenso gut sozial integriert wie Kinder heterosexueller Paare. Sie erleben durch ihre Familienform eine Entwicklung hin zu mehr Offenheit, Toleranz und Selbständigkeit.
<i>Die Kinder werden diskriminiert, weil die Gesellschaft noch nicht reif für solche Familien ist.</i>	Die meisten Kinder lesbischer Mütter oder schwuler Väter haben keine Diskriminierungen wegen ihrer Eltern erfahren. Die meisten Regenbogenfamilien haben die Erfahrung gemacht, dass ihre Mitmenschen umso offener reagieren, je offener sie selbst mit ihrer Familienkonstellation umgehen. Wenn Diskriminierungserfahrungen vorliegen, handelt es sich überwiegend um Hänseleien oder Beschimpfungen durch Gleichaltrige. Fast alle Kinder lernen mit den Erlebnissen konstruktiv umzugehen, werden von den Eltern gut aufgefangen und in ihrer Entwicklung nachweislich nicht beeinträchtigt.

<sup>8</sup> vgl. Fritzsche und Schuster, Fair in der Kita, Seite 50, 51.

# BÜCHER TIPPS



## Bücher zum Thema

(Familien)Vielfalt kann unter anderem durch eine bewusste Auswahl von Büchern sichtbar gemacht werden. Die folgenden Buchtipps stellen eine Auswahl von möglichen Büchern dar. Eine aktualisierte Liste kann per Email an [famos@regenbogenfamilien.at](mailto:famos@regenbogenfamilien.at) angefordert werden.

### Bücher für Kinder

#### **Mary Hoffman, Ros Asquith: Du gehörst dazu – Das grosse Buch der Familien**

*D 2014 | ab 3 Jahren*

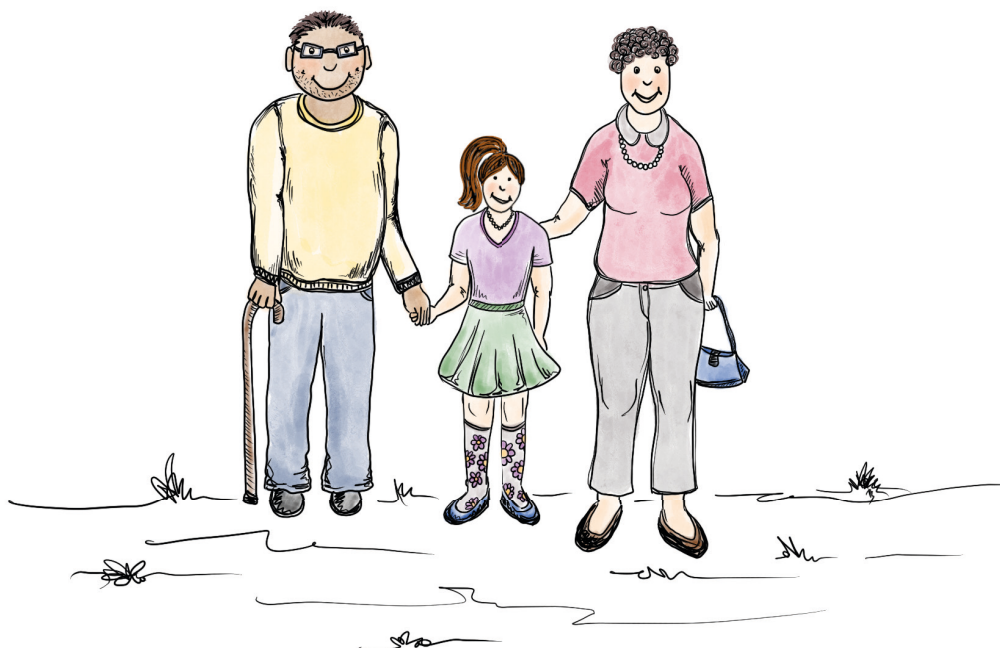
Früher bestand eine typische Familie aus Vater, Mutter, Kindern, vielleicht noch einem Hund oder einer Katze. Alle lebten in einem Haus mit Garten. So zumindest wurde es in den Kinderbüchern dargestellt. Heute gibt es Familien in allen Größen und Formen. Manche Kinder leben nur mit ihrem Papa zusammen oder mit ihren Großeltern. Familien leben in großen Häusern oder in winzigen Wohnungen. Manche fahren in den Ferien weit weg in ferne Länder, andere machen Urlaub zu Hause. So viele Farben wie der Regenbogen hat, so unterschiedlich kann das Zusammenleben sein. Und wir alle gehören dazu ...

Ein farbenfroher, multikultureller Überblick über den Facettenreichtum unserer Gesellschaft.

#### **Frank Murphy, Alice Lee: Eine Familie wie unsere**

*D 2023 | ab 3 Jahre*

Was macht eigentlich eine Familie aus? Gemeinsame Momente, geliebte Traditionen, geteilte Erfahrungen – denn Familie ist, wo wir Liebe, Halt und Sicherheit finden! „Eine Familie wie unsere“ feiert auf liebevolle Weise, wie wunderbar vielseitig Familien sein können, welche Entwicklungen sie im Laufe eines Lebens durchmachen und vor allem, was sie alle miteinander verbindet.



**Charlotte Bellère, Ian De Haes: Und deine Familie?***D 2021 | ab 4 Jahren*

Die Kinder wollen auf dem Pausenhof Familie spielen. Also brauchen sie Vater, Mutter und Kind, oder? Sie merken schnell, dass das nicht ihre Wirklichkeit ist. Ein Kind hat eine alleinerziehende Mutter, ein anderes lebt mit seinem Vater, ein Kind lebt in einer Regenbogenfamilie, ein Kind abwechselnd bei Mama und Papa. Sie erzählen von den vielen Mitgliedern ihrer Patchworkfamilien, ein Kind hat keine Geschwister, manche haben Halbgeschwister, manche sind adoptiert und eines kennt eine Familie ganz ohne Kinder – dafür haben die einen Hund. Sehr charmant und humorvoll plaudern die Kinder über ihr Erleben von Familie. Ist also gar nicht so klar, wie das „Familie spielen“ geht – da kommt den Kindern eine Idee! Das perfekte Bilderbuch, um zu zeigen: Familie ist bunt und das ist ganz normal.

**Linda de Haan, Stern Nijland: König & König***Dt.v. Edmund Jacoby | D 2009*

Es war einmal ein Kronprinz, der wollte einfach nicht heiraten. Aber so geht das einfach nicht, findet die alte Königin. Wenn der Kronprinz einmal König sein will, muss er schon verheiratet sein. Vorher kann die Königin einfach nicht in Pension gehen. Also beschließt die Königin alle Prinzessinnen auf der ganzen Welt zu sich an den Hof zu bitten, damit sich ihr Sohn alle anschauen und sich schließlich für eine entscheiden kann. So treffen nacheinander Prinzessinnen aus aller Herren Länder im Königsschloss ein. Doch die richtige scheint für den Kronprinzen einfach nicht dabei zu sein. Als jedoch Prinzessin Liebegunde ihren Bruder, Prinz Herrlich, mitbringt, ist es um den Kronprinzen geschehen: Liebe auf den ersten Blick. Und so kommt es doch zur Hochzeit – von König und König.

**Edith Schreiber-Wicke & Carola Holland: Zwei Papas für Tango***D 2017 | ab 4 Jahre*

Roy und Silo sind anders als die anderen Pinguine im Zoo. Sie zeigen den Pinguinmädels die kalte Schulter und wollen immer nur zusammen sein. Sogar ein Nest bauen sie miteinander. Ein Nest für ein kleines Pinguin-Baby. Aber das geht doch nicht! denken die Pfleger im Zoo zuerst. Doch dann passiert ein kleines Wunder. Diese Geschichte, die sich im New Yorker Zoo tatsächlich zugetragen hat, schafft bei Kindern Verständnis für homosexuelle Lebensgemeinschaften und zeigt, dass es verschiedene Familienformen gibt.

**Bette Westera, Noëlle Smit: Hallo, Teckel Tom!***CH 2020 | ab 3 Jahre*

Viele Kinder wünschen sich einen Hund. Besonders Dackel, von Experten Teckel genannt, sind darunter beliebt. Diese Dackel-Bilderbuchgeschichte wird allerdings einmal andersherum erzählt, nämlich aus den Augen von Tom, einem Dackelwelpen. Er liegt warm und gemütlich in einer großen Kiste mit all seinen Brüdern und Schwestern bei seiner Mama Mira. Aber eines Tages wird er in eine andere Kiste gesetzt und mitgenommen. Wohin es geht? Zu Sofie! Die hat nämlich Geburtstag und bekommt ihren langersehnten Wunsch von ihren beiden Papas erfüllt. Ein Buch, (nicht nur) für alle, die Dackel lieben! »Welche ist denn echt?«, will Tim zum Beispiel wissen, denn er meint: »Das geht doch nicht.« Doch Ana hat eine Antwort für ihn, die ihn staunen lässt.



## Bücher für Erwachsene

### **Katja Irlé: DAS REGENBOGEN-EXPERIMENT – Sind Schwule und Lesben die besseren Eltern?**

*D 2014, 220 S., geb. | Beltz*

Lesben und Schwule übernehmen immer öfter als Eltern Verantwortung für Kinder. Die Regenbogenfamilien wirken polarisierend. Von Gegnern werden sie als »Nein« zur traditionellen Familie verstanden und in Zusammenhang gebracht mit der Krise der herkömmlichen Familienform. Neben der mitunter radikal vorgebrachten Kritik an alternativen Familienformen wird immer öfter die Frage in den Raum gestellt: sind nicht Schwule und Lesben vielleicht sogar bessere Eltern? Ihre Kinder sind Wunschkinder. Ihre Erziehung ist weniger von Vorurteilen geleitet und stärker reflektiert. Sie richten ihre Familien nach einem modernen Modell aus. Dieses Buch, in dem Kinder und Eltern, Politiker\*innen und Expert\*innen zu Wort kommen, zeigt, worin sich die Regenbogenfamilien von der traditionellen Form unterscheiden. Wie verwirklichen homosexuelle Eltern ihren Kinderwunsch und wie gehen sie mit Widerständen um? Wie entwickeln sich ihre Kinder?

### **Uli Streib-Brzic, Stephanie Gerlach: Und was sagen die Kinder dazu? Zehn Jahre später!**

**Neue Gespräche mit Töchtern und Söhnen lesbischer, schwuler und Transgender-Eltern.**

*D 2015*

Ein zweites Mal kommen Töchter und Söhne lesbischer Mütter, schwuler Väter und – neu – von Eltern, die sich als Transgender identifizieren, zu Wort. Zehn Jahre nach den ersten Interviews wurden die 34 Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ein weiteres Mal zu ihrer Sicht auf ihre Familie befragt – Familien, die immer noch als »besonders« oder auch »erklärungsbedürftig« wahrgenommen werden. Was finden die Kinder an ihrer Familie großartig? Was mögen sie an ihren Eltern, was kritisieren sie? Welche Wünsche und Träume haben sie für ihr Leben? Mit welchen Befürchtungen oder Reaktionen setzen sie sich auseinander? Was erleben sie als unterstützend? All das vermitteln die Texte authentisch und anschaulich. Die Kinder erzählen ganz offen auch von Krisen und Trennungen und darüber, wie ihre Eltern für sie da sind. Und sie geben uns einen Einblick in ihre Familien, die »ganz normal« und manchmal so ganz anders sind.

GUT ZU  
WISSEN

## Rechtliche Situation und Studien

### Eingetragene Partnerschaft und Ehe

Seit 1. Jänner 2010 können gleichgeschlechtliche Paare in Österreich eine Eingetragene Partnerschaft (EP) eingehen. Damit verbinden sich die beiden Personen zu einer auf Dauer angelegten Partnerschaft mit gegenseitigen Rechten und Pflichten. Seit 1. Jänner 2019 können gleichgeschlechtliche Paare in Österreich eine Ehe und verschiedengeschlechtliche Paare eine Eingetragene Partnerschaft eingehen.

Ein Urteil des Verfassungsgerichtshofs führte dazu, dass beide Institutionen nun sowohl hetero- als auch homosexuellen Paaren offenstehen.

Die wichtigsten Unterschiede zwischen Ehe und EP sind: Die EP darf erst mit 18 Jahren eingegangen werden, die Ehe unter bestimmten Voraussetzungen schon ab 16. Ein Verlöbnis gibt es bei der EP nicht – und es existiert keine Pflicht zur Treue, sondern zur „Vertrauensbeziehung“. Außerdem kann die EP leichter aufgelöst werden: Bei Zerrüttung kann schon ein halbes Jahr nach Aufhebung der Lebensgemeinschaft gemeinsam ein Antrag gestellt werden und nach drei Jahren von eine:r Partner:in allein; bei der Ehe beträgt die Wartefrist in Härtefällen bis zu sechs Jahre.

### Stiefkindadoption/Elternschaftsanerkenntnis

Damit auch der nicht gebärende Elternteil rechtlich anerkannt wird, war bei einer privaten Samenspende in Form der Heiminsemination bisher eine Stiefkindadoption nötig. Dies ist seit 1. Jänner 2024 nicht mehr so.

Es gelten folgende Bestimmungen: Sind die Eltern in Ehe/EP so wird die nicht gebärende Person automatisch als zweiter Elternteil eingetragen. Sollten die Eltern in keiner Ehe/eEP sein, so ist vor oder nach der Geburt des Kindes ein Elternschaftsanerkenntnis möglich.

Diese Änderung liegt einem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs (G230/2021) zugrunde und schafft Rechtssicherheit für alle Beteiligten.

### Gemeinsame Obsorge

Die gemeinsame Obsorge besteht automatisch, wenn beide rechtlich anerkannten Elternteile in aufrechter Ehe sind. In allen anderen Fällen kann die gemeinsame Obsorge beim Standesamt oder dem zuständigen Bezirksgericht beantragt werden.

### Wie ist die Lebenssituation und Entwicklung von Kindern in Regenbogenfamilien?

Alle Untersuchungen zeigen, dass sich Kinder in Regenbogenfamilien genauso gut entwickeln wie Kinder in heterosexuellen Familien. Judith Stacey und Timothy J. Biblarz von der University of Southern California untersuchten 2001 einundzwanzig ältere amerikanische Studien und kamen zu dem Ergebnis, dass Kinder aus Regenbogenfamilien im Hinblick auf Verhaltens- und Entwicklungsstörungen keine Unterschiede zu Kindern aus heterosexuellen Familien aufweisen.<sup>9</sup>

Im deutschsprachigen Raum wird dieses Ergebnis von einer Studie des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg 2009 bestätigt. Persönlichkeitsentwicklung, schulische Entwicklung sowie die Entwicklung der emotionalen und sozialen Kompetenz verlaufen bei Kindern in Regenbogenfamilien gut, in manchen Teilbereichen (Selbstwertgefühl, Autonomie in der Beziehung zu beiden Elternteilen) sogar besser als bei Gleichaltrigen in anderen Familienformen.<sup>10</sup>

Infos zu weiteren aktuellen Studien finden Sie auf der Webseite des Vereins FAMOs: [www.regenbogenfamilien.at](http://www.regenbogenfamilien.at)

## Verwendete und weiterführende Literatur

- Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer; Magistrat der Stadt Wien; Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) (2009): Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.

<sup>9</sup> Stacey, Judith / Biblarz, Timothy J.: (How) Does The Sexual Orientation Of Parents Matter?, in: American Sociological Review, Vol.66 (April 2001), S. 159–183

<sup>10</sup> vgl. Rupp, Marina (Hrsg.) (2009): Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Köln

FACH  
BEGRIFFE

## Glossar

### Heteronormativität

Bei Heteronormativität handelt es sich um ein Konzept zur Beschreibung der (gesellschaftlichen) Norm der Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität, von der insbesondere jene Lebensweisen bzw. Personen ‚betroffen‘ sind, die diesen Normen eben nicht entsprechen (können oder wollen) – Lesben, Schwule, trans\* und inter\* Personen und Queers.

### Heterosexismus

Unter Heterosexismus verstehen wir ein gesellschaftlich institutionalisiertes Denk- und Verhaltenssystem, welches Heterosexualität anderen Formen sexueller Orientierung als überlegen klassifiziert und jede nicht-heterosexuelle Form von Identität und Verhalten ablehnt und stigmatisiert. In unserer Kultur stellt Heterosexismus eine meist unreflektierte, omnipräsente Art gesellschaftlicher Umgangsform dar, in der von frühester Kindheit an alle Menschen aufwachsen und der sich kaum jemand entziehen kann. Dieser Heterosexismus zeigt sich in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen: in Familie, Kindergarten, Schule, Kirchen, Religionen, Universitäten und Ausbildungsstätten, am Arbeitsplatz, in den Medien, in Werbebotschaften, oder auch in der Wissenschaft und wird in den allermeisten Fällen nicht hinterfragt. So erfahren sich lesbisch, schwul oder bisexuell entwickelnde Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene kaum etwas über Alternativen zum allgegenwärtigen heteronormierten Lebensentwurf.

### Homophobie und Transphobie

Unter Homophobie bzw. Transphobie versteht man die ablehnende Haltung einer Gesellschaft bzw. von Menschen zur Homosexualität bzw. Transidentität. Sie bezeichnet eine soziale gegen gleichgeschlechtlich empfindende und/oder transidente Menschen gerichtete Aversion bzw. Feindseligkeit.

### LGBTQIA\*

Die Abkürzung LGBTQIA\* steht für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans\*, Queer, Inter\*, Asexual/Aromantic. Das Sternchen oder Asterisk gilt als Zusatz für unterschiedliche Selbstdefinitionen und Identitäten. Dies gilt auch für das in der Broschüre verwendete „Frauen\*“.

### Queer

Der Begriff „queer“ (wörtlich seltsam, zweifelhaft, eigenartig) stammt aus dem US-amerikanischen Sprachraum und wurde im 20. Jahrhundert ursprünglich abfällig für Menschen benutzt, die heteronormativen geschlechtlichen und sexuellen Identifikationen nicht entsprachen. In den 1990ern kam es zu einer Rückaneignung durch die LGBTQIA\*-Community und einer damit verbundenen positiven Selbstreflexion. Heute wird der Begriff auch im Sinne von „quer zur Norm“ verwendet und gilt in diesem Sinne für Menschen, die sich nicht in die Kategorien männlich oder weiblich einordnen lassen (wollen) und für diejenigen, die heteronormative Strukturen und das zugehörige Weltbild kritisch in Frage stellen.

### Regenbogenfamilie

Eine Regenbogenfamilie zeichnet sich dadurch aus, dass mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell, trans\*, queer, inter\* oder asexuell/aromantisch ist.

### Sexuelle Orientierung und Geschlechtliche Vielfalt

Die **sexuelle Orientierung** bedeutet die (Selbst-)Definition eines Menschen als lesbisch, schwul, bisexuell, pansexuell oder heterosexuell. Dabei geht es nicht ausschließlich um die ausgelebte Sexualität, sondern auch um das Begehren und das Verlieben. Die **geschlechtliche Vielfalt** beschreibt das Selbstverständnis eines Menschen hinsichtlich seiner geschlechtlichen Wahrnehmung. Sie setzt sich zusammen aus dem biologischen Geschlecht („sex“), dem sozialen Geschlecht („gender“) und dem psychischen Geschlecht, welches die Wahrnehmung und Empfindung des eigenen Geschlechts umfasst (vgl. Timmermanns 2008, S. 261).

LITERA  
TUR

## Verwendete und weiterführende Literatur

- Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer; Magistrat der Stadt Wien; Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) (2009): Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.  
Download unter: [www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/sb/bildungsrahmenplan](http://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/sb/bildungsrahmenplan)
- Fritzsche, Heike/Schuster, Ulrich (o. J.): Fair in der Kita. Antidiskriminierungsbüro Sachsen. Leipzig.  
Download unter: [www.vielfalt-mediathek.de/data/fair\\_in\\_der\\_kita\\_teil\\_1.pdf](http://www.vielfalt-mediathek.de/data/fair_in_der_kita_teil_1.pdf)
- Gerlach, Stephanie (2013): Regenbogenfamilien, Ein Handbuch. Querverlag: Berlin
- Timmermanns, Stefan (2008): Sexuelle Orientierung. In: Schmidt, Renate-Berenike; Sielert, Uwe (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim: Juventa S. 261–270
- Stacey, Judith/Biblarz, Timothy J. (2001): (How) Does The Sexual Orientation Of Parents Matter?, in: American Sociological Review, Vol. 66 (April 2001), S. 159–183
- Streib-Brzic, Uli/Gerlach, Stephanie (2013): Und was sagen die Kinder dazu? Zehn Jahre später!. Neue Gespräche mit Töchtern und Söhnen lesbischer, schwuler und trans\* Eltern. Querverlag: Berlin
- Rupp, Marina (Hrsg.) (2009): Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Köln.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2004): Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierungen und Coming out verstehen, akzeptieren, leben  
Download unter: [www.bzga.de/infomaterialien/archiv/hivsti-praevention/heterosexuell-homosexuell/](http://www.bzga.de/infomaterialien/archiv/hivsti-praevention/heterosexuell-homosexuell/)
- Bildungs- und Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg (2015): Familie willkommen – Informationen für pädagogische Fachkräfte zum Thema Regenbogenfamilie. Berlin.  
Download unter: [berlin.lsvd.de/wp-content/uploads/2018/08/familie-willkommen.pdf](http://berlin.lsvd.de/wp-content/uploads/2018/08/familie-willkommen.pdf)

KONTAKT



## Kontaktinformationen

### **Barbara Schlachter**

*Geschäftsführende Obfrau*

*FAmOs – Regenbogenfamilien*

[www.regenbogenfamilien.at](http://www.regenbogenfamilien.at)

[famos@regenbogenfamilien.at](mailto:famos@regenbogenfamilien.at)

Tel.: 0677 610 65 107

### **Pia Flunger**

*Leitung*

*Regenbogenfamilienzentrum Wien*

[www.rbfz-wien.at](http://www.rbfz-wien.at)

[office@rbfz-wien.at](mailto:office@rbfz-wien.at)

Tel.: 0677 615 355 92

